

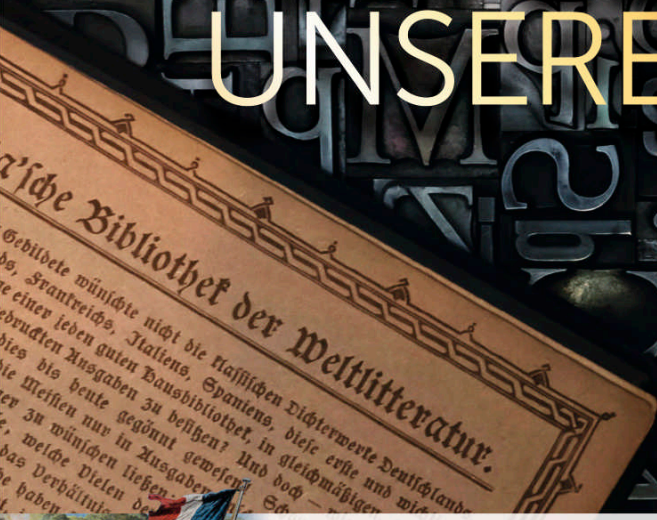


HISTORY

RUNEN, DICHTER, DIALEKTE

DEUTSCH

DIE GESCHICHTE UNSERER SPRACHE



GEWAGT

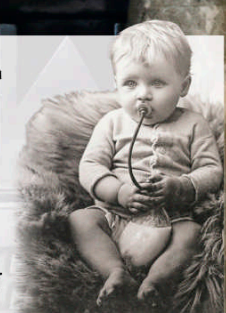
Sechs Franzosen erforschen 1866 den Lauf des Mekong – eine Höllentour durch den Dschungel

GEMALT

Stolze Hunde und trauernde Schafe: eine kleine Galerie der größten Tierporträisten in der Kunstgeschichte

GEPANSGHT

Tod aus dem Kuhstall: Um 1850 vergiftet verunreinigte Milch zahlreiche Kleinkinder



ES WAR EINMAL... EIN SCHWULER PRINZ!

Willkommen in einem Märchenland, das traditionelle Märchen neu erzählt, diverse Rollenbilder in die Kinderzimmer bringt und dadurch Orientierung schafft. Der STERN hat das umstrittene Kinderbuch aus Ungarn nach Deutschland geholt und setzt damit ein Zeichen für Vielfalt, Toleranz und Meinungsfreiheit.

FÜR GROSS
UND KLEIN!



Das STERN-Buch ist jetzt in allen
Buchhandlungen verfügbar
sowie online unter [stern.de/buch](https://www.stern.de/buch)



stern
Was uns bewegt.

Sprache ist Heimat

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



Joachim Telgenbüscher,
Redaktionsleiter
P.M. HISTORY



Georg Wenker (1852–1911)
kartografierte die Vielzahl
der deutschen Dialekte

wissen Sie, was ein Tachinierer den ganzen Tag so macht? Vielleicht betreibt er ja ein obskures Handwerk? Ich muss zugeben, ich kannte die Antwort nicht. Und ich hätte sie auch in hundert Jahren nicht erraten. Ein Tachinierer macht nämlich: gar nichts. Es ist ein oberbairisches Wort für Faulenzer, das wahrscheinlich aus der österreichischen Soldatensprache stammt. Letztlich leitet es sich vom tschechischen „tachni“ ab, das man mit „scher dich fort“ übersetzen kann.

Der Tachinierer ist nur eines von vielen Wörtern, die uns Kolleginnen und Kollegen aus dem Verlag geschickt haben. Wir hatten sie gebeten, uns Ausdrücke zu nennen, die es nur in ihren heimischen Dialekten gibt. Die Reaktionen waren überwältigend und haben eine These bestätigt, die wir schon bei der Konzeption dieses Heftes formuliert hatten: **Unsere Sprache und gerade ihre lokalen Varianten sind für viele Menschen eine Herzensangelegenheit.** Wie wir sprechen, ist untrennbar mit unserer Identität und Persönlichkeit verbunden. Einer der ersten, der das Deutsche vermessen hat, war übrigens der Dialektforscher Georg Wenker (l.). Seine Geschichte – und eine Auswahl besonders schöner Dialektwörter – finden Sie auf Seite 50.

Und noch etwas habe ich bei der Arbeit an dieser Ausgabe gelernt: Sprache ist Veränderung. Was das für die Zukunft des Deutschen bedeutet, habe ich mit dem Germanisten Alexander Lasch besprochen (siehe Seite 68). Aber natürlich geht es auf den folgenden Seiten auch um die Geschichte: Darauf verweist das Titelbild, das die Fotografin Heike Rost für uns angefertigt hat. Die Bleiletern und Buchdruckerutensilien hat sie im Mainzer Gutenberg-Museum abgelichtet.

Schreiben Sie uns gern, wie Ihnen diese Ausgabe gefallen hat: history@pm-magazin.de!

Herzlich Ihr

Joachim Telgenbüscher

3 Editorial

6 Arena

Kurz, bunt, lehrreich: vermischte Geschichten und Neuigkeiten aus der Forschung

16 Höllentour auf dem Mekong

Sechs Franzosen erkunden 1866 Südostasien

24 Meisterwerk: das Grab Sethos' I.

Die kunstvolle Reise des Pharaos ins Jenseits

Das Deutsche

26 Wie sprachen die Germanen?

Vom Ursprung unserer Sprache

34 Heldensagen und Zaubersprüche

Frühe Schriften vom „Annelied“ bis zum „Parzival“

36 Dem Volk aufs Maul geschaut

Luthers Bibelübersetzung und ihre Strahlkraft

42 Wildes Weimar

Wo Goethe soff, tanzte – und große Kunst schuf

50 Alles außer Hochdeutsch

Ein Dialektforscher im Labyrinth der Mundarten

58 Kampf den Fremdwörtern!

Wie „Sprachpuristen“ das Deutsche noch deutscher machen wollten

62 Die Tyrannei der Sprache

Victor Klemperer entlarvt den Nazi-Jargon

68 „Deutsch hat Zukunft“

Wie wird sich unsere Sprache verändern? Ein Interview mit Prof. Dr. Alexander Lasch

72 Buchtipps zum Titelthema

74 „Doch genug der Träume“

Briefe von Heinrich Böll und Lew Kopelew

76 Tod aus dem Kuhstall

Der US-Skandal um verseuchte „Swill Milk“

84 Im Rom der Renaissance

Auf einen Diebstahl folgt fatale Selbstjustiz

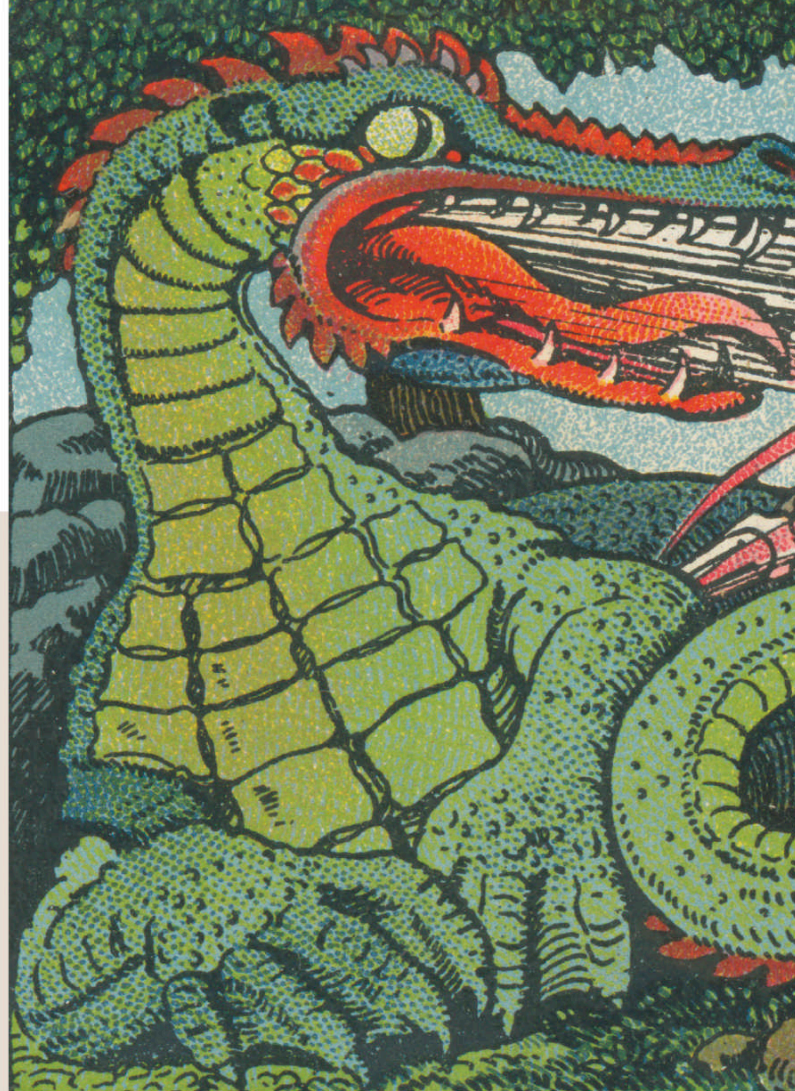
86 Federn, Fell und scharfe Klauen

Tiermalerei vom Kätzchen bis zum wilden Löwen

94 Leserbrief, Service & Rätsel

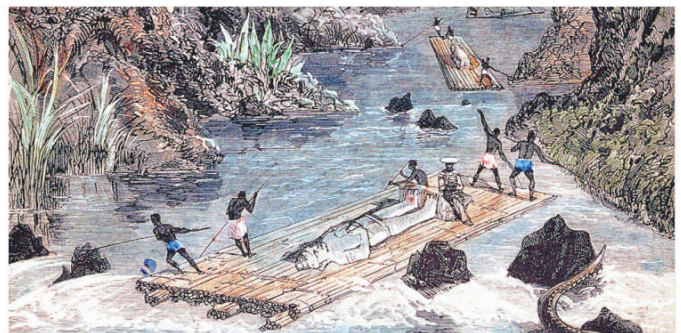
96 Vorschau & Impressum

98 Sprengsatz



34

WORTGEWALTIG Das „Nibelungenlied“, das Siegfrieds Kampf mit dem Drachen beschreibt, gehört zu den berühmtesten Werken des Mittelhochdeut-



16

AUF DEM MEKONG 1866 sucht eine französische Expedition einen schiffbaren Handelsweg von Kambodscha nach China. Und findet fast den Tod

Chronologie

1279 v. Chr.

Der Pharaos Sethos I. wird in seinem Prunkgrab beigesetzt

Seite 24

Um 400 n. Chr.

Ein Germane erschafft die Goldhörner von Gallehus

Seite 26

Um 1080

Das frühmittelhochdeutsche „Annelied“ entsteht

Seite 35



schen. Und es gewährt eine faszinierende Momentaufnahme innerhalb der langen Geschichte der deutschen Sprache – deren dynamische Entwicklung sich bis heute fortsetzt



62 **WORTE ALS WAFFEN** Nazis wie Goebbels prägten mit ihrem Jargon die deutsche Sprache – mit Folgen bis in die Gegenwart

BILDNACHWEIS: AKG-IMAGES (2), BPK, BETTMANN ARCHIVE/GETTY IMAGES, PICTURES FROM HISTORY/AGF-IMAGES



76 **WEISSES GIFT** Mitte des 19. Jahrhunderts verkaufen skrupellose Geschäftsleute in den USA gepanschte Milch. Reporter decken den Skandal auf – doch für Tausende Kinder kommen die Enthüllungen zu spät



86 **TIERE IN ÖL** Tragische Schafe, edle Hunde, hübsche Kühe – Malerinnen und Maler entdecken das Tier als bewegendes Kunstobjekt

1534
Luthers erste vollständige Bibelübersetzung erscheint
Seite 36

1866
Eine französische Expedition erforscht den Mekong
Seite 16

1947
Klemperer entlarvt in seiner Schrift „LTI“ die Nazi-Sprache
Seite 62



MAGISCHE ORTE

Madonna della Corona



IN RUND 770 METER HÖHE klammert sich die Wallfahrtskirche Madonna della Corona an den Monte Baldo über dem Etschtal. Der Berg dient als westliche Wand des Gotteshauses in der östlich des Gardasees gelegenen Gemeinde Ferrara di Monte Baldo in der italienischen Provinz Verona. Die Malteser setzten die Kirche im 15. Jahrhundert an die Stelle einer Einsiedelei, die zum Kloster des Heiligen Zenon gehörte, des Bischofs von Verona. Erst seit den 1920er-Jahren führt eine Straße vom nahen Ort Spiazzi zu ihr hinab. Bis dahin wurden die im 16. Jahrhundert installierten Lastenkörbe als Aufzug genutzt. Übrigens ist mit „corona“ nicht die „Krone“ gemeint, es ist auch ein alter Begriff für „Felswand“.



EIN FOTO UND SEINE GESCHICHTE

Sprung in die Schüssel

In der Geschichte der Jahrmakttattraktionen gehört die „Diving Horse“-Nummer sicherlich zu den fragwürdigsten. Der Sprung mit einem Pferd aus bis zu zwölf Meter Höhe in ein knapp vier Meter tiefes Wasserbassin geht auf Showdirektor William Frank Carver zurück, der den Stunt 1894 ins Programm nahm und auch seine Tochter Lorena dafür einsetzte. Bis zu seinem Tod 1927 ging er damit auf Tournee, die Nummer selbst wurde vielfach nachgemacht und war bis in die 1970er-Jahre verbreitet, bevor sie, auch

auf Druck von Tierschützern, nicht mehr gezeigt wurde. Wie viele Pferde und wie viele Reitende zu Schaden kamen, ist nicht bekannt. Gefährlich war das Spektakel nicht allein wegen seiner Fallhöhe: Weil das Pferd beim Sprung den Kopf intuitiv nach hinten riss, mussten die – meist weiblichen – Reiter ihren Kopf unbedingt links oder rechts vom Pferdehals halten. Das Foto zeigt Eunice „Winkless“ Padfield am 4. Juli 1905 in Pueblo, Colorado. Sie sprang für ein Preisgeld von 100 Dollar. Das sie einklagen musste.

Falsch Meldung

Wie „Fake News“ Geschichte schreiben. Diesmal: *George Washingtons Briefe*

SEIT ZWEI JAHREN kämpfen die 13 britischen Kolonien in Nordamerika gegen das Mutterland England, im vergangenen Jahr, 1776, haben sie sich gar unabhängig erklärt. Aber noch ist der Krieg nicht entschieden. Manch ein Aufständischer scheint sich nicht mehr sicher zu sein, ob er für die richtige Sache kämpft.

1777 kursiert in London eine Broschüre mit sieben Briefen von General George Washington, einem der Anführer der Unabhängigkeitsbewegung. „Wir sind über unser Ziel hinausgeschossen“, hat er an einen Cousin geschrieben. Überhaupt sei fraglich, ob man einen Erfolg verdiene. Die Briefe sind in seinem Stil verfasst und enthalten Sätze, die er an anderer Stelle schon von sich gegeben hat. Neben Persönlichem äußert er den überraschenden Wunsch nach einer Versöhnung mit Großbritannien und bekennt gar freimütig: „Ich liebe meinen König.“

Im Vorwort der Broschüre berichtet ein anonymes „Redakteur“, wie er



KÖNIGSTREUER? George Washington, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, soll verräterische Briefe verfasst haben

an die Dokumente gelangt ist. Verständlicherweise sei die Öffentlichkeit „natürlich neugierig auf die Echtheit der folgenden Briefe“. Sie stammten von einem Bekannten, der in Amerika aufseiten der Briten kämpfte. Bei der

Eroberung von Fort Lee in New Jersey sei er dabei gewesen, als man einen Sklaven von George Washington, Billy genannt, gefangen nehmen konnte. Dieser habe einen Koffer seines Herrn dabeigehabt, in dem sich Socken, Hemden und eben die Briefe befanden. Tatsächlich hatte sich George Washington mit seinen Truppen hastig aus Fort Lee zurückziehen müssen. Zudem gab es auch einen Sklaven namens William, der allerdings nie von den Briten gefangen genommen worden ist.

Es dauert nicht lange, bis die Briefe auch in Nordamerika zirkulieren. Sie seien kunstfertig verfasst worden, teilt George Washington einem Freund mit. Noch zwei Jahrzehnte später, in den letzten Tagen seiner Präsidentschaft, als er vom politischen Gegner für zu viel Nachsicht gegenüber den Briten attackiert wird, erklärt er öffentlich, es handle sich um eine Fälschung. Washington verdächtigt einen nach England geflohenen Loyalisten, kann aber nichts beweisen. **Dirk Liesemer**



Die Daltons

WAS SAGT DIE LEGENDE?

Die Brüder Dalton zählen zu den legendärsten Outlaws im Wilden Westen. Die vier überfallen Banken, Züge und Postkutschen, brechen regelmäßig aus dem Gefängnis aus oder flüchten auf dem Weg dorthin. Wer die Daltons aus den „Lucky Luke“-Comics kennt, hält Joe, Jack, William und Averell für sehr einfältig. Doch die sind nur erfunden. Die „echten“ Daltons – Bob, Grat, Bill und Emmett – bringt Lucky Luke bereits 1951 in „Die Gesetzlosen“ zur Strecke, die trotteltigen Cousins tauchen 1957 auf.

WIE WURDE SIE ÜBERLIEFERT?

Zunächst in zahllosen Erzählungen und Presseberichten. Emmetts Bericht „Beyond the Law“ wird 1918 verfilmt, sein Buch „When the Daltons Rode“ erscheint 1931 und hat 1940 Kinopremiere. Tatsächlich arbeitete Emmett nach seiner kriminellen Karriere als Makler und Berater von Hollywoodstudios – für Western. Weitere Verfilmungen: „The Last Day“ (1975) und „The Last Ride of the Dalton-Gang“ (1979). Übrigens gab es ursprünglich sogar neun Dalton-Brüder, doch fünf verhielten sich eher unauffällig.

WAS IST WIRKLICH DRAN?

Anfangs sind die Brüder streng gesetzestreu, Bob, Grat und Frank sogar Marshalls. Doch als ein Pferdedieb 1887 Frank erschießt, wechseln vier seiner Brüder die Seiten. Aus gescheiterten Existenzen bauen sie eine Bande auf, bald hängen ihre Steckbriefe überall im Wilden Westen, es gibt Verletzte und Tote. Bei einem Überfall auf zwei Banken 1892 sterben Bob und Grat. Emmett wird verwundet, zu lebenslanger Haft verurteilt und 1907 begnadigt. Er stirbt 1937. Bill wird 1894 erschossen. **Thomas Röbbke**

DER WAHRE KERN

AUSGEGRABEN

Eine Burg im Norden

An der Elbe strebte im Herbst 1021 ein gewaltiges Bauwerk empor, die „Neue Burg“. Sie wurde zerstört, vergessen. Doch nun haben Forschende sie für eine Sonderausstellung im Archäologischen Museum Hamburg digital rekonstruiert. Die Schau ist noch bis zum 21. August 2022 zu sehen. Museumsdirektor Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss über die Herausforderungen bei den Ausgrabungen.

Ihre Darstellung der Festung ist extrem detailliert. Was davon ist archäologisch fundiert, was Spekulation?

Wir sind bei Grabungen ab 2014 im Boden auf so spektakulär gut erhaltene Holzreste gestoßen, dass wir den Burgwall auf den Zentimeter genau rekonstruieren konnten. Als die Burg im 12. Jahrhundert zerstört wurde, da hat man den Wall nämlich nicht abgetragen, sondern mit Erde überschüttet und dann überbaut. So blieb er quasi luftdicht verschlossen, im Boden aufrecht stehend konserviert – bis heute. Aufgrund der guten Holzherhaltung ließ sich mittels Jahrringanalyse auch der Baubeginn bestimmen: auf den Herbst 1021, also vor ziemlich genau 1000 Jahren.

Was konnten Sie noch über den Wall herausfinden?

Es handelte sich um einen Erdwall mit einem Wehrgang und einer hölzernen Brüstung. Wenn man sich der Burg näherte,



BASTION AM WASSER
Dort, wo sich einst der Wall der Neuen Burg erhob, befindet sich heute das Herz der Hamburger Altstadt

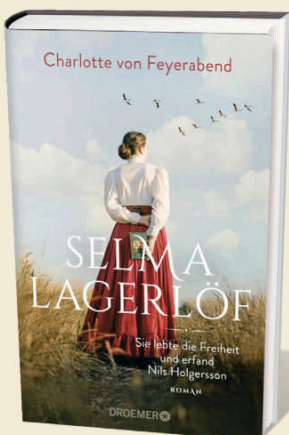
hatte man eine ungefähr 6,50 Meter hohe Bastion vor sich. Diese umschloss ein Gebiet von 170 Meter Durchmesser und hatte zwei Tore, eins zum Norden hin und eins nach Osten, zum Hafen. Erdwall klingt für uns vielleicht läppisch, aber man muss sich klarmachen: Für den Wall wurde nicht einfach Erde aufgeschüttet, sondern ein komplexes Innengerüst aus massiven Holzkonstruktionen gebaut. Insgesamt wurden 40 000 Bäume verbaut.

Gibt es über das Innere der Burg ähnliche Befunde?

Leider ist das Innere der Neuen Burg weitgehend zerstört worden. Das heißt, bei der Rekonstruktion mussten wir mit Plausibilitäten arbeiten. Zum Beispiel muss der Weg durch die Burg halbrund gewesen sein, denn mit einem Ochsen-

Fundstücke

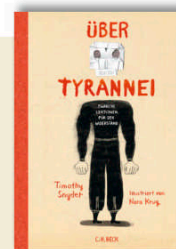
Die Lesetipps der Redaktion



KOLORIT Die Schwedin Selma Lagerlöf war so viel mehr als die großartige Autorin von „Nils Holgersson“. Der biografische Roman über die erste Literaturnobelpreisträgerin und engagierte Feministin vermittelt diese Facetten unterhaltsam und doch faktenreich, auch durch Zitate aus Originalbriefen.
Charlotte von Feyerabend:
Selma Lagerlöf
Droemer, 16,99 Euro



KOLONIEN Als Hafenstadt war Hamburg „Kolonialmetropole“. In den Beschreibungen der zahlreichen Erinnerungsorte lesen sich nicht nur Hanseaten schnell fest. Eine fast 600 Seiten umfassende Fleißarbeit von 31 Autoren, die sehr gründlich hinter die Fassaden schauen.
Jürgen Zimmerer,
Kim Sebastian Todzi (Hg.):
Hamburg: Tor zur kolonialen Welt. Wallstein, 28 Euro



KUNSTWERK Die „Zwanzig Lektionen für den Widerstand“ erschienen erstmals 2017 und wurden viel beachtet und gelobt. Diese Ausgabe wird durch die Arbeit der preisgekrönten Illustratorin Nora Krug zum Gesamtkunstwerk. Ein Buch für junge Erwachsene, aber ein Gewinn für jedes Alter.
Timothy Snyder:
Über Tyrannie
C.H. Beck, 20 Euro



BILDNACHWEIS: ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM HAMBURG (3), SHUTTERSTOCK, PR (5)

karren konnte man schlecht im rechten Winkel fahren. Bei den Häusern im Inneren der Burg haben wir uns an zeitgenössischen Vergleichen orientiert, wie sie andernorts archäologisch dokumentiert sind. Steinbau war in Norddeutschland zu dieser Zeit unbekannt, deshalb sind alle Häuser Holzbauten. Als größtes Gebäude sehen wir die Residenz des Herzogs und rundherum Funktionshäuser wie Stallungen, Schmiede und die Werkstätten anderer Handwerker, außerdem eine kleine Kirche. Wir gehen davon aus, dass maximal 20 Familien auf dem Burgareal gelebt haben.

Ist der Name „Burg“ da nicht ein bisschen übertrieben?
Nein, denn im 11. Jahrhundert war im Norden mit Burg keine Ritterburg gemeint. Das war ein Sammelbegriff für eine



Zum Forscher

Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss leitet das Archäologische Museum Hamburg, das an seinem Standort in Hamburg-Harburg eine der größten archäologischen Sammlungen Norddeutschlands beherbergt.

Ansiedlung. Erst ab dem ausgehenden 12. Jahrhundert, als Ortschaften immer größer wurden, hat man klarer unterschieden zwischen einer Stadt und einer Burg aus Stein, in der Adlige, Ritter und die Obrigkeit einquartiert waren. Bauherr der Neuen Burg war übrigens Herzog Bernard II. aus der Familie der Billunger, die ihren Stammsitz eigentlich in Lüneburg hatten. Trotzdem errichteten sie in Hamburg die größte Burg Norddeutschlands, und das sagt einiges über den Stellenwert der Siedlung aus.

Und wer war für ihre Zerstörung verantwortlich?

Im 12. Jahrhundert gab es territoriale Streitigkeiten um das Hamburger Gebiet, und in deren Verlauf soll Graf Heinrich von Badwide die Neue Burg 1139 zerstört haben.

Wie hat Hamburg sich davon wieder erholt?

Im Jahr 1188 hat Graf Adolf III. von Schauenburg aus der neuen Herrscherfamilie beschlossen: Jetzt bringen wir wieder Leben in die Bude. Er ließ das Gebiet der Neuen Burg mit Erde auffüllen, teilte das so gewonnene Areal in Parzellen ein und siedelte Kaufleute an, die er aus Friesland, Westfalen und sogar Flandern angeworben hatte. Erst von da an ging es wieder bergauf. In dieser Zeit hätte der Ort aber genauso gut vor die Hunde gehen können, und dann wäre Hamburg heute nichts anderes als ein Dörfchen im Niemandsland.

Interview: Manuel Opitz



KOLOSSAL Der 1962 in Freiburg geborene US-Historiker beschreibt die deutsche Geschichte ab 1500. Sein Blick von außen macht die besondere Perspektive aus, seine Differenzierung zwischen Nation und Nationalismus den roten Faden.
Helmut Walser Smith: Deutschland: Geschichte einer Nation
C.H. Beck, 34 Euro



KULTUR Im liebevollen Plauderton vermittelt Germanist Göttert acht Jahrhunderte Literaturgeschichte von den Alpen bis zur Nordsee – und noch viel mehr Wissenswertes obendrauf. Ein Rheinbuch wie kein anderes, ergänzt durch 120 Farbabbildungen und sieben Karten. Rundum gelungen!
Karl-Heinz Göttert: Der Rhein. Reclam, 32 Euro

KURIOSES Das letzte Hemd

Als Englands Wollgewerbe im 17. Jahrhundert unter dem Druck ausländischer Stoffimporte schwächelte, sollten die Toten es richten: 1666 erließ König Karl II. das „Burying in Woollen Onley“-Gesetz: Tote (außer Pestopfer oder Verarmte) mussten in einem Leichentuch aus rein englischer Wolle bestattet werden. Ein Zeuge musste dies bestätigen, sonst waren fünf Pfund Strafe fällig.

Doch viele zahlten lieber und bestatteten ihre Toten in einem Festgewand. Das Gesetz galt bis 1814.

